

Von hier aus steigt er hinauf in die Schrofen und Felsen des Fürstensteigs, in den Berg-Urwald, ja man könnte fast glauben in die Nähe der Wolken, deren stets sich wandelnde Gebilde ihm ständigen Anreiz zur Formung und Gestaltung geben. Von dort herunter stammen die im schneidenden Gratwind verdrehten Arala-Strünke, die knorrigen Äste und bizarren Zweige der zäh-lebigen Bergföhre, die sich schon am Ort ihres Wachstums in seiner Phantasie zu verschmitzten Berggeistern und geheimnisvollen Wesen, zu ranken Windbräuten und graziösen Tänzerinnen formen.

Aber erst die Gestaltung in der Werkstatt macht dem Auge sichtbar, was Natur und Vorstellung geboren. Nichts wird da etwa an Holzstücken beigefügt oder ergänzt. Was die Natur wachsen ließ und die Form dem Künstlerblick verrät, wird nur freigelegt. Auch wenn menschliche Figuren und Gesichter sich formen, sie scheinen nur darauf gewartet zu haben, aus ihrem Dornröschenschlaf unter der Rinde geweckt zu werden. Fehlerhafte Stellen, die das Messer im Holz aufdeckt, sind noch kein Grund, ein begonnenes Stück beiseite zu legen. Vielmehr geht daraus